

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 4 - Dezember 2006 - www.fischereiverband.it



> Bezirks-
versammlungen



> Symposium
in Nals



> FV Eppan Freund-
schaftsfischen



Winterruhe

an Flüssen, Bächen und Seen

Inhalt



Winterruhe an Flüssen, Bächen und Seen

Seite > 5 Die Ruhe, die unser Titelbild diesmal ausstrahlt, ist oft trügerisch. Es ist die Zeit der niedrigsten Wasserstände. Das bedeutet vor allem für die Restwasserstrecken die Gefahr des fast völligen Einfrierens der Bäche.



Symposium Nals

Seite > 6 Seit der Einführung des Artenschutzprogrammes zum Schutz der Marmorierten Forelle, darf die Fario in den Gewässern, die als „Marmoriertengewässer“ ausgewiesen sind, nicht mehr eingesetzt werden.



Bezirksversammlungen FV Eppan

Seite > 8 Wie schon in den Jahren zuvor organisierte der Landesfischereiverband auch heuer wieder die Bezirksversammlungen.



Seite > 16 Am 22. Oktober trafen sich die Fischerinnen und Fischer des F.V. Eppan an den Montiggler Seen zu ihrem jährlichen Freundschaftsfischen.

Editorial

- 2 > Inhalt
- 3 > Editorial
- 4 > Vorwort
- 5 > Winterruhe an Flüssen, Bächen und Seen
- 6 > Symposium Nals
- 8 > Bezirksversammlungen 2006
- 9 > Wichtige Mitteilungen
- 10 > Neue Durchführungsbestimmungen zum Fischereigesetz
- 11 > Versicherungsschutz
- 12 > Die Schmerle
- 13 > FV Lana - Marling - Tscherm's Fest der Begegnung
FV Meran - Ehrung
- 14 > 30 Jahre - FV Schlanders
- 15 > FV - St. Leonhard - Abschluss der Fischersaison
- 16 > FV - Eppan
Freundschaftsfischen
- 18 > FV - Passeier
Kameradschaftsfischen
- 19 > Eine Schuppe erzählt
- 20 > Flusskrebse
- 24 > Seeufergestaltung von Klaus Martini
- 26 > Fangmeldungen
- 30 > Die Bindeecke
- 31 > Umweltsünden
Intakte Natur

ZUM JAHRESWECHSEL 2006/2007

Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder: Ein friedvolles Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2007!

Im Gegensatz zur Jagd fällt das Ende einer Angelsaison bei uns nicht mit jenem des Kalenderjahres zusammen. Dennoch wird – wie in den meisten anderen Bereichen – dieser Zeitpunkt dazu genutzt, einen abwägenden Blick zurück sowie einen prüfenden Blick nach vorne zu werfen. Dies nicht zuletzt auch deshalb, da man sich gerade inmitten der Schonzeit gerne an erfolgreiche Fischgänge im abgelaufenen Sommer erinnert; gleichzeitig aber auch neue vergnügliche Stunden am Wasser herbeisehnt.

Dies allerdings ist nur der eine, der weit aus angenehmere Aspekt der nassen Waid. Denn obwohl die Fischerei als extensiver Zweig der Landeskultur gilt, ist ihre Ausübung bis ins Detail geregelt. Dieser Umstand bedingt, dass die Fischwasserbewirtschaftung mit einem erheblichen Verwaltungsaufwand verbunden ist, welchen einzelne Praktiker mitunter als unnötige Bürokratie einstufen. Übersehen wird in diesem Zusammenhang öfters, dass die verschiedensten Bestimmungen primär dem Erhalt der bestehenden Eigenfischereirechte, der in einer modernen Gesellschaft unumgänglichen Güterabwägung, sowie insbesondere dem Schutz der einheimischen aquatischen Fauna dienen.

Was den letzten Punkt betrifft, weichen die Erwartungen verschiedener Rechtsbesitzer und Angler allerdings teilweise von den Vorstellungen der Fachbehörden und namentlich des Amtes für Jagd und Fischerei, sowie jenes für Landschaftsökologie ab. Gar einige Petri-Jünger sehen nämlich in einer möglichst kostengünstigen Steigerung des Fischertrages das „Hauptziel“ der Fischereipolitik, wäh-

rend die Verwaltung auf eine naturnähere Bewirtschaftung und auf eine Verlagerung des künstlichen Besatzes hin zu den Jungfischen drängt. Letztgenanntem Aspekt sollte dabei auch die im vergangenen Sommer in Kraft getretene Änderung der Durchführungsverordnung zur Fischerei stärken. Nach den neuen Bestimmungen haben die Fischwasserbewirtschaftler nämlich für einen, dem Nährtierbestand angepassten Aufbau eines Fischbestandes zu sorgen, „der sich aus allen Altersklassen der einheimischen Fischarten zusammensetzt“. Mit Ausnahme der ± sterilen Stauseen und einzelner dauerhaft veränderter Gewässerabschnitte wird deshalb ab 2007 das Einbringen von nur fangreifen Exemplaren bzw. von solchen knapp unterhalb des gesetzlichen Brittelmaßes nicht mehr geduldet werden. Außerdem sind vor allem die Anstrengungen zur Förderung der marmorierten Forelle zu intensivieren, zumal die Landesfischzucht inzwischen über ausreichend geeignetes Besatzmaterial verfügt. Wenig stichhaltig ist in diesem Zusammenhang das häufig vorgebrachte Argument der hohen Kosten. Es wird nämlich verschwiegen, dass einige Fischereirechtsinhaber wegen Wasserkraftableitungen jährlich Vergütungen von Tausenden Euro und in einem Fall sogar von Zehntausenden Euro erhalten, davon aber nur einen Teil in die Fischhege, bzw. Gewässerpflege wieder investieren. Diese Tatsache dürfte nicht nur dem Geist, dem Zweck der Entschädigungen widersprechen, sondern auch die mitunter geringe ökologische Sensibilität widerspiegeln. Erfreulich ist andererseits wiederum, dass einzelne Vereine dem Beispiel von Bozen folgen und versuchen, selbst geeignetes Besatzmaterial der Marmorata zu erzeugen und in die eigenen Gewässer einzubringen. Ich möchte deshalb vor allem den zahlreichen



ehrenamtlichen Mitarbeitern dieser Vereine Dank und Anerkennung aussprechen sowie sie ermutigen, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Sie stehen nämlich häufig im Vereinsinteresse im winterkalten Wasser aber kaum im Rampenlicht, ohne ihren Einsatz und ihre Begeisterung wären viele Südtiroler Fließgewässer aber sicherlich um manches ärmer.

Nach dieser Rückschau ein Blick in die Zukunft. Für 2007 stehen im Fischereibereich einige personelle Änderungen an. Einmal wird die Fischerprüfungskommission in ihrer neuen Zusammensetzung die Eignung der nach wie vor zahlreichen Anwärter feststellen. Ich möchte deshalb an dieser Stelle noch einmal Herrn Dr. Dietmar Bregenzer, welcher über ein Vierteljahrhundert als Fachmann in der Prüfungskommission tätig war, einen aufrichtigen Petri-Dank sagen. Gleichzeitig darf ich auch Herrn Walter Zöggeler, den neuen Vertreter des Landesfischereiverbandes in dem obigen Gremium, willkommen heißen sowie ihm viel Erfolg wünschen.

Im kommenden Jahr stehen aber auch Neuwahlen im Landesfischereiverband an. Diese sind natürlich eine rein verbandsinterne Angelegenheit. Ich wünsche mir aber im Interesse sowohl der aquatischen Fauna als auch der rund 12.000 Südtiroler Angler, dass die Vereinsspitze mit der Fischereibehörde weiterhin eng zusammenarbeitet und gemeinsam mit dieser nach Lösungen für die großen wie kleinen Probleme suchen wird.

Gleichzeitig darf ich mich bei dieser Gelegenheit bei allen Fischereiverantwortlichen auf Vereins- bzw. Verbandsebene sowie bei der Behörde, aber auch bei den zahlreichen freiwilligen Aufsehern für die – zum Wohle des Fischbestandes und somit der Allgemeinheit geleistete – Arbeit bedanken. Ihnen allen, Südtirols Fischerinnen und Fischern sowie sämtlichen Lesern der Zeitung „Die Fischerei in Südtirol“ wünsche ich auf diesem Wege eine friedvolle Weihnacht und alles Gute für das Neue Jahr verbunden mit einem kräftigen PETRI HEIL 2007!


Dr. Luis Durnwalder

Liebe Fischerinnen, liebe Fischer!



Wenn die Fischereisaison zu Ende geht, wird es wieder ruhiger an Flüssen und Bächen. Da und dort sieht man noch ein paar Unentwegte, die Ihre Nassfliegen nach den Äschen auswerfen. Aber auch damit ist bald Schluss. Die Forellen gehen dem Geschäft nach, das ihre Art erhalten soll. Dann deckt eine Eisschicht die kleineren Bäche zu und die Sträucher entlang der Flüsse sind oft mit dichtem Rauhref überzogen. Ruhe und Besinnlichkeit legt sich über die Natur. Es ist die Zeit zum Nachdenken und zum Fassen von Vorsätzen für das kommende Jahr.

In den Vereinen aber herrscht oft hektisches Treiben. Die Jahresberichte sind abzufassen und die Bewirtschaftungspläne abzugeben. In diese Zeit fallen auch die Diskussionen um die internen Bestimmungen für die Kartenausgabe und die

Termine für das kommende Jahr. Die Vorstände beraten über den Jahresabschluss und bereiten sich auf die Jahresversammlungen vor. Kurz: Es gibt viel zu tun in dieser „fischereilos“ Zeit. Und mit dem Jahreswechsel steigt dann auch wieder die Erwartung in ein gutes Fischereijahr.

Ähnliches gilt natürlich auch für den Vorstand des Landesfischereiverbandes. In den Bezirksversammlungen Ende November hielten wir Rück- und Vorschau. Und manches, was den Fischern am Herzen liegt, soll in die Tätigkeit 2007 einfließen. Vor allem aber wird das neue Jahr geprägt sein durch die Neuwahlen des Vorstandes, die die künftige Ausrichtung des Verbandes bestimmen werden. Doch auch künftige Vorstände werden um das Thema Gewässer und alles was damit verbunden ist (Nutzung, Reinhaltung, Restwasser, E-Werksbauten, Ableitungen und damit einhergehend die Beziehungen zu Politik und Ämtern) nicht herum kommen. Das Wasser, die Grundlage der Fischerei, die Landschaft und die Umwelt werden auch in Zukunft die zentralen Themen bleiben, die den Verband intensiv beschäftigen werden.

Inzwischen aber steht uns der Jahreswechsel bevor. Für diesen wünschen der gesamte Vorstand und die Rechnungsprüfer den Fischern und ihren Angehörigen alles Gute und ein friedvolles Fest. Und für 2007 wünschen wir – wie könnte es anders sein - auch wieder viel Freude am Fischen verbunden mit einem kräftigen Petri Heil!

Gebhard Dejaco
Bozen, Weihnachten 2006

Der Brantenbach bei Leifers: Null Restwasser

Foto: Luis Tratter





Der Eisack bei Brixen

Winterruhe an Flüssen, Bächen und Seen

Die Ruhe, die unser Titelbild diesmal ausstrahlt, ist oft trügerisch. Es ist die Zeit der niedrigsten Wasserstände. Das bedeutet vor allem für die Restwasserstrecken die Gefahr des fast völligen Einfrierens der Bäche. Schlimmer noch ist die Versuchung, wegen der geringen Wasserführung und der damit verbundenen niedrigeren Stromproduktion das Restwasser noch weiter zu verringern. Manches kleine E-Werk müsste die Produktion völlig einstellen, wäre da nicht die Möglichkeit, an manchen Schrauben und Hebeln zu drehen.

Selbsthilfe ist da angesagt. Die Fischereirechtsinhaber und Bewirtschafter tun gut daran, auch selbst nach dem Zustand ihrer Gewässer Ausschau zu halten. Natürlich ist mit freiem Auge eine Reduzierung von 100 auf 80 Liter kaum festzustellen. Doch meistens handelt es sich um weit mehr, dann ist dies leicht zu erkennen. Jeder Fischaufseher ist berechtigt, die entsprechenden Protokolle auszustellen und Meldung zu erstatten. Zielführender ist es, zunächst die Situation zu dokumentieren und sofort die zuständigen Landesämter (siehe untenstehenden Kasten) zu verständigen. Sollten die Messungen seitens

der Landesämter erst später erfolgen (z.B. nach zwei, drei Tagen) und die Situation in der Zwischenzeit bereinigt sein, so lassen sich anhand der Messdaten der Stromerzeugung Veränderungen jederzeit nachweisen. Ist die Situation jedoch eindeutig (z.B. Null Restwassermenge), so ist nach entsprechender Dokumentation auch der Betreiber sofort zu verständigen. Auf dieses Thema werden wir in unserer nächsten Ausgabe ausführlich eingehen!

Immer mehr Fischer sorgen sich um die Restwassermenge. Das ist ein wichtiger Aspekt der „Winterruhe“ an Bächen und Flüssen. Es gibt aber noch andere: Neben den E-Werken kommen nämlich die so genannten „Schöpfrechte“ immer häufiger vor. Diese sehen eine Wasserableitung für einen beschränkten Zeitraum (z.B. Wintermonate zur Kunstschneeerzeugung) vor und werden von Jahr zu Jahr erneuert. Für diese ist keine Umweltverträglichkeitsprüfung vorgesehen, weshalb das Fischereiamt auch keine Kenntnis davon hat und auch keine Restwassermengen vorgeschrieben werden. Krasser Fall am Jochgrimm, wo das gesamte Wasser eines vom Fische-

reiverein Schloss Enn bewirtschafteten Baches abgeleitet wurde.

Wenn sich also in den nächsten Wochen und Monaten wieder eine weiße Decke über Südtirols Gewässer legt, so sollten die Bewirtschafter nicht nur an das nächste Frühjahr denken. Wie schon eingangs erwähnt, ist die Ruhe oft trügerisch und es lohnt sich, von Zeit zu Zeit die Wasserläufe aufzusuchen.

Aber wir wollen nicht nur das Negative sehen. Es gibt noch manch schönen Bach und manch schöne Flusstrecke. Auf deren Grund liegt im Kies der abgelegte Laich, aus dem im Frühjahr die Jungfische schlüpfen werden. Sie sollen den Gewässern wieder neues Leben geben. ■

Gebhard Dejaco

Telefonnummern der zuständigen Landesämter:

- **Fischereiamt**
0471 415170
- **Amt für Stromversorgung**
0471 414700
- **Amt für Gewässernutzung**
0471 414580



Der gutbesetzte Saal im Hotel Wilma. Am ersten Tisch von links: Dr. Vito Adami, Dr. Lorenzo Betti und Dr. Daniele Stellin

Fario oder Regenbogen?

Die Frage stellt sich nicht von ungefähr: Seit der Einführung des Artenschutzprogrammes zum Schutz der Marmorierten Forelle, darf die Fario in den Gewässern, die als „Marmoriertengewässer“ ausgewiesen sind, nicht mehr eingesetzt werden. Was ist aber, wenn die Fario in den Bergbächen eingesetzt wird und dann in die Marmoriertengewässer abwandert? Und wäre nicht besser auch in Bergbächen verstärkt auf die Regenbogenforelle zu setzen? Oder auf den Saibling? Der Landesfischereiverband hat Fachleute zu einer Tagung eingeladen, um die Frage nach dem künftigen Besatz zu stellen.

Rund 40 Vertreter von Fischereivereinen und Bewirtschaftern sowie des Fischereiamtes waren der Einladung des Verbandes nach Nals gefolgt. Fünf Referenten sollten die Frage nach dem Besatz in den Marmoriertengewässern und in den Bergbächen behandeln. Anschließend daran wurde in einer Diskussionsrunde die Problematik vertieft. Wir wollen hier nicht auf die De-

tails der Vorträge eingehen, sondern zunächst die Fragestellung und Problematik noch einmal deutlich machen.

1. Das von der Landesverwaltung verfolgte Ziel des Artenschutzprogrammes wird vom Vorstand des Landesfischereiverbandes geteilt. Es stellen sich aber folgende Fragen, bzw. es ergibt sich eine Reihe von damit verbundenen Problemen.

2. Da sich die Marmorierte mit der Fario kreuzt, muss letztere wohl oder übel zurückgedrängt werden. Das heißt, dass auch in den nicht als „Marmoriertengewässer“ ausgewiesenen Flussstrecken möglichst keine Fario eingesetzt werden sollten. Wird dies dennoch getan, werden die Ziele des Artenschutzprogramms auch auf längere Sicht nicht erreicht werden können.

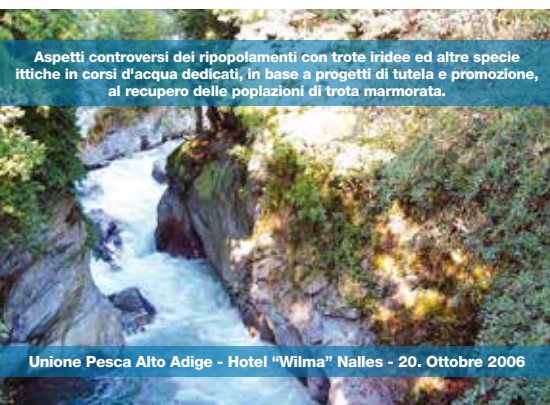
3. Kann die Marmorierte in allen Bächen bis in die Quellregionen eingesetzt werden? Umfragen bei Vereinen, die Erfahrung mit

der Marmorierten haben, haben ergeben, dass dies völlig auszuschließen ist, weil die Marmorierte als typischer Fisch größerer Gewässer in diese abwandert.

4. Es stellt sich also die Frage nach der Art des Besatzes in den höher gelegenen Bächen. Da die Marmorierte zumindest problematisch ist und die Fario vielfach ebenfalls abwandert oder durch Unwetter in die Marmoriertengewässer abgetrieben wird, verbleibt nur die Möglichkeit von Saibling und/oder Regenbogen.

Was aber ist die Lösung? Als wir erstmals darüber im Vorstand diskutierten, kamen schon die unterschiedlichen Meinungen zu Tage. So musste es fast kommen, wie befürchtet. Auch die Fachleute aus Südtirol und anderen Provinzen und Regionen waren sich nicht einig. Drei Thesen kamen zum Tragen:

Erste These: Das Ziel ist, alle Gewässer in Südtirol, also auch die Bergbäche, auf die



Aspetti controversi dei ripopolamenti con trote iridee ed altre specie ittiche in corsi d'acqua dedicati, in base a progetti di tutela e promozione, al recupero delle popolazioni di trota marmorata.

Unione Pesca Alto Adige - Hotel "Wilma" Nalles - 20. Ottobre 2006

Marmorierte Forellen umzustellen. Ein Vorhaben, das natürlich – wenn überhaupt – nur langfristig erreicht werden kann. Zweite These: Die Umstellung auf die Marmorierte kann nur gelingen, wenn zusätzlich zum Besatz mit Marmorierten künftig nur mehr Regenbogen eingesetzt werden. Dritte These: Die „Regenbogenforelle“ ist ein Schimpfwort! Also kein Besatz mit Regenbogen, dafür moderater Besatz mit Fario, auch wenn das Ziel der Umstellung auf die Marmorierte in weitere Ferne rückt.

Die erste These spiegelt im Wesentlichen die Meinung des Fischereiamtes wider. Auch Dr. Adami vertrat in seinem Referat weitgehend diese Meinung. Da stellt sich allerdings gleich schon die Frage nach den Besatzkosten. Diese wurde nicht vertieft, da es aus unserer Sicht ausgeschlossen ist (auch angesichts der Preise für die Marmorierten), dass die Vereine den gesamten Marmoriertenbestand der Landesfischzucht abnehmen, um so die Fischzucht zu finanzieren. Darüber sind getrennt von der Thematik des Besatzes weitere Überlegungen anzustellen. Auch stellt sich die Frage, ob je der gesamte Bedarf an Besatzfischen durch die Landesfischzucht abgedeckt werden kann. Aus Sicht des Verbandes kann These 1 zwar ein Zukunftsgedanke sein, ist aber aus heutiger Sicht kaum realistisch. Auch wurden durchaus unterschiedliche Meinungen hinsichtlich der Frage laut, ob denn die Marmorierte in den Quellregionen überhaupt lebensfähig ist, dort verbleibt und auch ablaicht. Die 35 Zentimeter als Mindestmaß müssten ohnehin in Frage gestellt werden.

Die These 2 (keine Fario mehr!) wurde vor allem von Dr. De Luise aus Udine vertreten. De Luise möchte die Fario also völlig aus den Gewässern der gesamten Region verbannen. Selbst wenn es bei den Fischern Schwierigkeiten geben sollte, müsste der Marmorierten der absolute Vorrang eingeräumt werden. Im Extremfall könnte er sich vorstellen, unfruchtbar, also sterile Fario einzusetzen. Dies lehnt der Verband aus Gründen des Verständnisses einer naturnahen Fischerei strikt ab.

These 3 stellte Dr. Betti aus Trient vor. Die Regenbogen, erst vor rund 140 Jahren aus Amerika nach Europa gebracht, gehört

nicht in unsere Gewässer. Die seit rund 500 Jahren hier beheimatete (aber auch nicht autochtone) Forellenart kann man sich in zwischen in den Bergbächen und vor allem in höheren Regionen durchaus vorstellen. Auch wenn die Umstellung auf die Marmorierte länger dauere, so seien die Hybriden (Kreuzung Fario – Marmorierte), durchaus ein schöner und für unsere Gewässer auch schon gewissermaßen typischer Fisch. Die Förderung der Marmorierten sei natürlich vorrangiges Ziel.

Dr. Peter Gasser, Leiter der Landesfischzucht, stellte in seinem Kurzvortrag die Arbeit und die Bemühungen zur Aufzucht von Marmorierten Forellen vor. Anhand von Beispielen zeigte er Erfolge aber auch die Probleme der Hybridisierung auf.

Dr. Stellin aus dem Aostatal berichtete über die Situation im westlichen Alpenbogen und die Schwierigkeiten, die sich bei der Wiederansiedlung der Marmorierten dort ergeben.

FAZIT

1. Es gibt verschiedene, durchaus kontroverse und unterschiedliche Thesen zur Wiederansiedlung der Marmorierten Forelle. Dies gilt insbesondere für die Bergbäche und höher gelegenen Quellregionen.
2. Der Landesfischereiverband wünscht sich für seine Mitglieder – seien es Vereine wie private Bewirtschafter – eine flexiblere Auslegung der Bestimmungen. Die Bewirtschafter kennen ihre Gewässer oft seit vielen Jahrzehnten und kennen daher

auch die Fischarten, die sich für das jeweilige Gewässer am besten eignen.

3. Den Bewirtschaftern sollte daher ein größerer Spielraum in der Festlegung der Fischarten (Fario, Marmorierte, Regenbogen oder Saibling) für das jeweilige Gewässer eingeräumt werden. Dies natürlich unter Wahrung der übergeordneten Richtlinien seitens des Fischereiamtes wie Menge und Größen sowie Verzicht auf Fario in Marmoriertengewässern.

4. Der Landesfischereiverband steht weiterhin voll hinter den Bestrebungen zur Förderung der Marmorierten Forelle. Eine totale Verbannung der Fario aus allen Gewässern scheint uns jedoch nicht der geeignete Weg. Vielmehr sollte ein flexibler Mix aus Fario und/oder Regenbogen angestrebt werden.

5. Für die Bergseen müssen geeignete Fische aus zertifizierten Zuchten (Seesaibling, Regenbogen, Seeforelle) zur Verfügung stehen.

6. Für die Finanzierung der Aufzucht der Marmorierten Forellen können nicht, bzw. nur in beschränktem Ausmaß die Vereine und Bewirtschafter herangezogen werden.

Die Diskussion ist also eröffnet. Gerne nehmen wir Anregungen und auch Meinungen unserer Mitglieder entgegen! ■

Gebhard Dejaco
Fotos: Luis Gamper

von links: Prof. De Luise aus Udine, Dr. Peter Gasser, Landesfischzucht Passer, Dr. Gebhard Dejaco, Präsident LFVS und Dr. Daniele Stellin aus dem Aostatal





In Brixen im Vereinsheim des F.V. Eisacktal am Fischteich



In Kaltern

Bezirksversammlungen

Wie schon in den Jahren zuvor organisiert der Landesfischereiverband auch heuer wieder die Bezirksversammlungen. Ziel und Zweck ist es, mit den Mitgliedern auch außerhalb der Jahresversammlung in einem etwas lockeren Rahmen zusammenzukommen und dabei die Diskussion nicht zu kurz kommen zu lassen. Hier können alle Themen besprochen werden, die den Vereinen und Bewirtschaftern am Herzen liegen.

In Brixen fand die erste der drei Sitzungen im Vereinshaus des Fischereivereins Eisacktal am Fischerteich in Vahrn statt. Rund 30 Fischer waren aus dem Pustertal, aus Gröden, Kastelruth und dem Eisacktal anwesend. Nach der Einleitung durch den Verbandspräsidenten Gebhard Dejaco sprach Vorstandsmitglied Walter Zöggeler über die Fischerzeitung, während Karl Innerhofer den mit dem Jahresbeitrag von 15 Euro verbundenen Versicherungsschutz sprach (siehe auch getrennten Beitrag auf Seite 11) In der folgenden Diskussion wurden einige Fra-

gen aufgeworfen wie die Entschädigungen bei Baggararbeiten in den Flussbetten, die Konzessionsabgabe für kleine Fischteiche und andere. Der Vorstand wird den Anregungen nachgehen.

Am darauf folgenden Abend trafen sich rund 30 Fischer des Bezirks Bozen/Unterland im Vereinshaus der Kalterer-See-Fischer in Kaltern. Auch hier wurde deutlich, dass für den Verbandsbeitrag von 15 Euro durchaus Verständnis aufgebracht wird. Verbandsvize Hubert Indra hatte einleitend die Verbandstätigkeit im laufenden Jahr vorgestellt. Auch hier nahmen die Vorstandsmitglieder zu den vorgebrachten Problemen Stellung.

Der dritte Abend schließlich fand in Lana statt. Diese Veranstaltung war besonders gut besucht. War im vergangenen Jahr die Einhebung des Verbandsbeitrages noch sehr kritisch gesehen worden, so muss man feststellen, dass dieser weitgehend akzeptiert wurde. Die Fischerzeitung wird als gut gelungen angesehen und der Versicherungsschutz für alle Fischer und die Rechtsschutzversicherung für die Vorstände ist eine zusätzliche Verbandsleistung, die von einem einzelnen

Verein nie so günstig hätte abgeschlossen werden können. Was die angesprochene Einhebung des Verbandsbeitrages durch Einzahlung der einzelnen Mitglieder betrifft, ersuchte Walter Zöggeler alle Vereine um Verständnis und um weiterhin gute Zusammenarbeit. Auch in Lana wurde die Messung der Restwassermengen angesprochen. Dazu sind noch einige rechtliche Fragen zu klären.



In Lana im Ratssal



im Vereinsheim des F.V. Kaltern am See

en 2006

Insgesamt können die Bezirkssprechertage als sehr gelungen angesehen werden. Der Erfolg spricht dafür, auch in Zukunft diese Einrichtung weiterzuführen. Darüber hinaus aber wollen wir darauf hinweisen, dass der Verbandsvorstand erreichbar ist über das Internet: www.fischereiverband.it
Tel. 333-6182664 ■

Gebhard Dejaco



Fotos: w. z.

WICHTIGE MITTEILUNGEN

FISCHERPRÜFUNG – MÄRZ 2007

Die nächste Fischerprüfung findet vom 6. bis 10. März 2007 im Raiffeisensaal von Terlan statt.

Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen Teil in Quizform und, sofern bei diesem die festgelegte Punktezahl erreicht wird, aus einem anschließenden mündlichen Teil.

Gesuche um Zulassung können, sofern dies noch nicht geschehen ist, **bis einschließlich 2. Februar 2007** beim Amt für Jagd und Fischerei (39100 Bozen, Brennerstraße 6) eingereicht werden. Die Anträge sind dabei mit einer Stempelmarke zu 14,62 € zu versehen. Zur Prüfung können nur Personen zugelassen werden, welche spätestens am 6. März 2007 das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben.

Der genaue Prüfungstermin (Tag und Uhrzeit) wird dem Bewerber schriftlich bekannt gegeben. Prüfungsgegenstände bilden dabei Fischkunde, Fischereigesetz, Gerätekunde, allgemeine Verhaltensnormen beim Fischen sowie Grundkenntnisse über den Naturschutz.

Walter Zöggeler in der Prüfungskommission

In den neuen Durchführungsbestimmungen zum Fischereigesetz ist auch vorgesehen, dass in der Kommission für die Fischerprüfung auch der Landesfischereiverband vertreten ist. Der Vertreter wird aus einem Dreiervorschlag des Verbandes von der Landesregierung ernannt. Ab 2007 ist Walter Zöggeler, Vorstandsmitglied im Verband, auch Mitglied der Prüfungskommission für die Fischerprüfung. Er ersetzt Dr. Dietmar Bregenzer, der 30 Jahre lang als Kommissionsmitglied

Allfällige weitere Auskünfte können beim Amt für Jagd und Fischerei (Tel. 0471/415172 bzw. 415173) eingeholt werden.

- Der **Landesfischereiverband Südtirol** organisiert im Februar dazu wieder **Vorbereitungskurse** in Lana, Eppan und Brixen. Die genauen Termine und die Anmeldung werden rechtzeitig in der lokalen Presse und im Internet www.fischereiverband.it bekannt gegeben.

Ein Verein oder Bezirk mit mehr als 20 Teilnehmern, kann einen eigenen Kurs nach Absprache mit dem LFVS (Tel. 333-6182664) beantragen.



- Der **Sportfischerverein Olang** organisiert in Zusammenarbeit mit dem Landesfischereiverband einen **Vorbereitungskurs**

für die Erlangung der Fischerprüfung im Frühjahr 2007. Der Kurs umfasst ca. 15 Einheiten zu jeweils 2,5 Stunden und findet in der Gemeinde Olang statt.

Alle Interessierten sollten sich bis 9. 1. 2007 beim Präsidenten des Sportfischervereins Olang, Herrn Anton Zingerle (Tel. 348 3843269), melden.



tätig war. Ihm wollen wir an dieser Stelle den Dank des Fischereiverbandes aussprechen.

Neue Durchführungsbestimmungen zum Fischereigesetz

- Die Bewirtschafter müssen künftig darauf achten, dass sich der Fischbestand aus allen Altersgruppen der heimischen Fischarten zusammensetzt. Ausgenommen sind „dauerhaft und stark veränderte Gewässer“ also etwa stark verbaute Bäche oder Restwasserstrecken mit sehr geringer Wasserführung.
- Die dem Olympischen Komitee (FIPSAS) angeschlossenen Vereine können künftig ermächtigt werden, in Fließwasserstrecken Wettfischen durchzuführen, sofern sie mehrere Fischwasser bewirtschaften. Dazu dürfen sie – nach Erteilung der Ermächtigung durch das Fischereiamt – auch mehr als die erlaubte doppelte Menge an Salmoniden besetzen. Derlei durchgeführte Veranstaltungen müssen auch im Jahresbericht angegeben werden. Außerdem dürfen auch mehr als vier Fische pro Fischgang

gefangen werden. Anmerkung: Zu diesem Punkt hat der Landesfischereiverband ein negatives Gutachten gegeben.

- Neu im Art. 4, Abs.4 ist, dass künftig auch die Entnahme von Fischen zu Lehrzwecken und für die Ausstellung bei der Fischerprüfung erlaubt ist und dass die entnommen Fische – sofern möglich – wieder zurückversetzt werden müssen.
- Für die Kontrolle der Restwassermengen ist die Verwendung von Kochsalz im Wasser erlaubt.
- Durch eine Ergänzung im Art. 13, Abs.6, können die Fischaufseher künftig bei Verletzung der Fischereibestimmungen, bzw. auch der im Bewirtschaftungsplan enthaltenen Auflagen und Einschränkungen, die Fischwasserkarte entziehen.
- Art. 15 Abs. 3 lautet nun folgendermaßen (die fett gedruckten Wörter sind neu

hinzugekommen): „3. Mit Ausnahme von Fleischfliegenlarven, Fischrogen und den ganzjährig geschützten **oder den nicht heimischen Fischarten** sind alle natürlichen und künstlichen Köder erlaubt. **Nur in Cyprinidengewässern dürfen als lebende Köder ausschließlich die Elritze, die Rotfeder, das Rotauge, die Laube und der Aitel verwendet werden.** In Seen und Staubecken darf Lachsrogen verwendet werden.

- In Bergseen, in welchen der Salmonidenbestand zum Zwergwuchs neigt, dürfen auch mehr als vier Fische gefangen werden; dies muss jedoch im jährlichen Bewirtschaftungsplan bestätigt werden.

Den genauen Gesetzestext kann jeder im Internet unter www.fischereiverband.it nachlesen. ■ Gebhard Dejaco

Viele kleinwüchsige Seesaiblinge tummeln sich im Schrummsee im Klapfbergtal (Ulten) auf 2100 Meter Höhe.



Foto: w. z.

Versicherungsschutz für LFVS-Mitglieder & LFVS-Jahresbeitragsmitglieder

Seit Juni 2006 sind alle ordentlichen LFVS-Mitglieder bzw. Jahresbeitragsmitglieder versichert. Darüber hat der LFVS-Sekretär Karl Innerhofer im Juni beim Mitgliedertag und in der zweiten Ausgabe der Fischerzeitung berichtet.

Nummehr ist es dem Vorstand ein Anliegen, nochmals darüber zu informieren, um Klarheit über diese für die Fischerei in unserem Lande so wichtige Errungenschaft zu schaffen. Ziel des Vorstandes war es, ähnlich der Bestimmungen zur Jagd, den Fischern aber auch den Vereinen und Bewirtschaftern einen umfangreichen Versicherungsschutz zu annehmbaren Bedingungen anbieten zu können.

Das Maßnahmenpaket sieht vor, dass aus dem eingehobenen Jahresbeitrag - € 15,00 - den jeder Fischer/in in Südtirol einzahlen sollte, der Fischer/in als Gegenleistung vier Ausgaben der Fischerzeitung und eine Haftpflichtversicherung gegen Dritte, und die Vereine / Rechtsbesitzer eine Rechtsschutzversicherung zur Abdeckung der Risiken erhalten sollten. Weiters werden Teile dieser Einnahmen für die Einstellung der Mitarbeiter zwecks Verbesserung der Dienstleistungen des Verbandes bzw. für Projekte der Fischerei Verwendung finden. Die Versicherungen wurden aufgrund von schriftlichen Angeboten ausgewählt und der Versicherungsschutz wurde mit 1. Juni 2006 an die Allianz Subalpina - Tribus-

sicherungen in Lana vergeben.

Zivilhaftschutzversicherung:

Versichert sind alle Fischer/innen, welche den Jahresverbandsbeitrag eingezahlt haben, für die Handlungen in der Ausübung der Fischerei. Der Versicherungsschutz gilt europaweit. Als Versicherungsnachweis gilt die Quittung des eingezahlten LFVS-Jahresverbandsbeitrages.

Versichertes Risiko:

Alle nicht vorsätzlich entstandenen Schäden an Dritten/Gütern/Tieren, auch mit Todesfolge, welche in Ausübung der Fischerei am Fischwasser unter Erbringung des Nachweises (Eintrag Tages/Jahresfischwaserskarte) entstehen können.

Abdeckung folgender Kosten und Spesen:

R.C.T. - Zivilhaftung gegenüber Dritten pro Schadensfall € 1.033.000,00
 R.C.T. - Zivilhaftung gegenüber Personen pro Schadensfall € 1.033.000,00
 R.C.T. - Zivilhaftung gegenüber Tiere/Güter pro Schadensfall € 1.033.000,00

Gegenstand der Rechtsschutzversicherung:

Versichert sind die Obmänner/ rechtliche Vertreter der Mitgliedsvereine bzw. der Fischereirechtsbesitzer und Pächter, welche Mitglied des Landesfischereiverbandes Südtirol sind, bei Verstößen, die sie in Ausübung ihrer dienstlichen Verrichtung und Funktionen für den Versicherungsnehmer

begehen oder begangen haben sollen.

Abdeckung folgender Kosten und Spesen:

- die Gerichtskosten für Strafprozesse;
- die Kosten, die bei Unterliegen der Gegenpartei ausgezahlt werden;
- die Kosten, die im Falle eines von der Gesellschaft genehmigten Vergleichs an die Gegenpartei zu zahlen sind;
- die Kosten für die Registrierung der Gerichtsakten bis zu einem Höchstbetrag von € 500,00;
- weiters die Kosten eines zweiten Rechtsanwaltes bis € 2.000,00, falls ein Verfahren außerhalb der territorialen Zuständigkeit des Gerichts stattfinden muss;

Versichertes Risiko:

Versicherungssumme von € 50.000,00 pro Schadenfall ohne jährliche Begrenzung

- Strafrechtliche Verteidigung bei fahrlässigen Vergehen;
 - strafrechtliche Verteidigung bei Verfahren wegen vorsätzlicher Straftaten (nur bei Freispruch wirksam oder bei Herabstufung von Vorsatz auf Fahrlässigkeit);
 - strafrechtliche Verteidigung bei Ordnungswidrigkeiten, für die eine gebührenpflichtige Verwarnung nicht zulässig ist;
 - zivilrechtliche Verteidigung bei Schadenersatzforderungen von seiten Dritter. Dieser Versicherungsschutz ist nur wirksam, wenn gleichzeitig eine Haftpflichtversicherung besteht und gilt in Ergänzung und nach Ausschöpfung der Leistungen im Rahmen der Haftpflichtversicherung;
 - Vorauszahlung der Kautions bis zu € 10.000,00 bei einem versicherten Vorfall im Ausland, um die provisorische Freilassung des Versicherten zu erlangen.
- Risikoausschlüsse:
- Streitigkeiten, welche einen Wert von € 200,00 nicht übersteigen;
 - Nichterfüllung, Verstoß, Streitigkeiten wegen Steuer- und verwaltungsrechtlicher Vorschriften;
 - Streitigkeiten aus Familien- und Erbrecht
- Der Versicherungsschutz gilt für in Europa eingetretene Ereignisse, die verfahrensrechtlich der Gerichtsbarkeit eines europäischen Staates übergeben werden. ■

Karl Innerhofer



Landesfischereiverband Südtirol

Verbandsbeitrag Nr. 4638 /06

Name/Vorname _____
 Cognome/Nome _____

PLZ/Wohnort _____
 CAP/Località _____

Straße/Nr. _____
 Via/n° _____

Datum _____ Lizenz Nr. _____
 Data _____ Licenza n° _____

Südtiroler Fischerzeitung Ja Nein oder/o Il pescatore del Trentino Si No

Ehrenamtlich tätige Organisation LG 01.07.1993, Nr. 11 - Dekret L.H. vom 20.02.2003 Nr. 33/1.1
 Nicht im Anwendungsbereich der MwSt. gemäß Art. 4, Abs. 3 des LG Nr. 11 vom 01.07.1993 bzw. Art. 8, Abs. des Gesetzes 266 vom 11.08.1991

Rettungsaktion für eine bedrohte Fischart

Die Schmerle (*Barbatula barbatula*) ist eine heimische Fischart und kommt nur mehr in einigen Gräben des Vinschgaus, im Puntleider See, in beiden Pfaffenseen und vereinzelt im Pfitscher Stausee vor. Dieser nachtaktive Grundfisch bevorzugt klare, vom Grundwasser beeinflusste Gewässer mit Kies- und Sandgrund. Als typischer Bodenfisch lebt er unter Steinen oder Pflan-

zen. Wegen des geringen Vorkommens in Südtirol zählt die Schmerle zu den geschützten Fischarten.

Einer der letzten natürlichen Lebensräume der Schmerle in Südtirol ist der Laaser Eisenbahngraben. Im Zuge der Erstellung der Fischverbreitungskarte Südtirols konnte in diesem Graben eine gute Schmerlenpopulation nachgewiesen werden.

Um die Funktion des Grabens zu gewährleisten, wurden heuer, unter der Leitung der Abt. 30 - Wasserschutzbauten, Instandhaltungsarbeiten durchgeführt. Dabei wurde das Schilf entfernt, der Graben ausgebaggert und die Neigung der Böschung vermindert. Diese Instandhaltungsmaßnahmen waren der Anlass

einer „Rettungsaktion“, welche vom Amt für Jagd und Fischerei in Zusammenarbeit mit dem Fischereiverein Meran, insbesondere dem Fischereiaufseher Hans Werth, am 22. November dieses Jahres durchgeführt wurde. Der Großteil des Grabens wurde elektrisch abgefischt; hierbei wurden 350 Schmerlen und 100 Elritzen gefangen. Die entnommenen Fische wurden anschließend in das Nationalparkhaus aquaprad gebracht und bis zum Abschluss der Arbeiten in zwei Aquarien gehalten. Anschließend konnten sie in den Laaser Eisenbahngraben zurückgesetzt werden. Diese Maßnahme konnte nur Dank des Verständnisses der Abteilung Wasserschutzbauten erfolgen, welche die Ausbaggerungsarbeiten erst nach der elektrischen Abfischung ausführte. Diese Rettungsaktion hat sicherlich dazu beigetragen, dass eine stark gefährdete Fischart in Südtirol erhalten bleibt. ■

Bericht und Fotos: Hannes Grund



Steckbrief

- gestreckter, walzenförmiger Körper
- Grundfärbung: meist braun-graue Marmorierung; Seitenlinie als heller Streifen erkennbar
- unterständiges Maul
- sechs Bartfäden an der Oberlippe
- unter dem Auge ein kleiner aufrechter Dorn
- max. Länge: 15 cm





Fest der Begegnung in Lana

Am Samstag, dem 16. September 2006 hat der Fischerverein Lana – Marling – Tschermbs, mit anderen Vereinen, am Fest der Begegnung in Lana teilgenommen. Es wurden 300 Lose gesammelt, Jung und Alt

hatten Spaß daran, diese dann beim „Fischen“ an Land zu ziehen. Der Reinerlös wurde an die Marktgemeinde Lana übergeben und wird für eine bedürftige Person mit Behinderung verwendet. ■

Text und Foto: F.V. LMT



Fischereiverein Meran

Über sechs Jahrzehnte Fischaufseher und immer noch unterwegs!

Im Rahmen einer kleinen Feier hat anfangs November 2006 der Vorstand des Fischereivereins Meran das Ehrenmitglied, den freiwilligen Aufseher, Franz Gögele im neuen Fischerheim auf der Töll zu seinem 80. Geburtstages geehrt.

In der Laudatio wies der Obmann des Fischereivereins Meran, Ernst Egger, auf die über sechs Jahrzehnte lange, wertvolle und fleißige Mitarbeit im Fischereiverein hin. Jeder Fischer zwischen Meran und Reschen kennt Franz Gögele als stets korrekten, höflichen und jederzeit zu einem Scherz aufgelegten Aufseher. Er ist mit seinen 80 Jahren noch sehr rüstig und immer noch fast jeden Tag an den Gewässern des Vereins unterwegs.

Die Mitglieder und der Vorstand gratulieren ihm ganz herzlich zum runden Geburtstag und wünschen dem Franz weiterhin Gesundheit und viel Freude an unserem gemeinsamen Hobby, der Fischerei. ■

FV Meran

von links: Stefan Pföstl, Klaus Garber, Erwin Larch, Franz Gögele, Ernst Egger, Kurt Tappeiner und Hubert Patscheider



Foto: Hubert Patscheider

30 Jahre Fischerverein Schlanders

Kürzlich feierte der Fischerverein Schlanders sein 30jähriges Bestehen mit einem Fest am Fischteich im Priel, verbunden mit einem Preisfischen für Jung und Alt.

Am Vormittag trafen schon zahlreiche Fischer ein, um am Fischteich ihr Glück zu versuchen. Dabei gingen als Sieger folgende Petri-Jünger hervor: Bei den Jugendlichen Hannes Reinalter, Florian Steiner und Matthias Pircher, bei den Erwachsenen Erwin Kofler, Ulrich Gamper und Ulrich Ratschiller.

Nach der Preisverteilung begrüßte der Präsident des Fischervereines Schlanders die Ehrengäste, die Landtagsabgeordneten Dr. Martina Ladurner und Sepp Lamprecht, die Freunde der Fischervereine von Meran und Stils. Er gab dann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereines seit dessen Gründung.

Im Juni des Jahres 1976 versammelten sich einige an der Fischerei interessierte Herren in der Notariatskanzlei von Dr. Peter von Ehrenstein, um den „Sportfischerverein Schlanders“ zu gründen.

Der erste Ausschuss setzte sich aus Präsident Hermann Schöpf, Vizepräsident Arnold Bernhart, Schriftführer Rudolf Flora und Kassier Josef Sailer jun. zusammen.

Da Schlanders über kein Fischwasser verfügte, wurde beantragt, dass die Ausübung der

Fischerei in den Gewässern des Gemeindegebietes - Schlandraunbach und Etsch - der Gemeinde übertragen werde. Die Fischereirechte gingen jedoch an den Fischerverein Meran, mit Ausnahme der Rechte am Meindbach. Durch diese negativen Umstände schief die Tätigkeit in den darauf folgenden Jahren mehr und mehr ein, auch das Verhältnis zum Fischerverein Meran sank fast auf den Nullpunkt. Nach Jahren eher träger Vereinstätigkeit beschlossen die größtenteils jungen Mitglieder, neuen Ufern entgegenzusteuern. Um den Verein zu beleben, wurde bei der außerordentlichen Vollversammlung im September 1995 ein neuer Ausschuss gewählt und zwar: Karl Thoman als Präsident, Ernst Tappeiner als dessen Stellvertreter, Heinrich Gamper als Schriftführer, Herbert Verdroß als Kassier und Josef Kuntner als Beirat.

Als erster Schritt wurde die Kameradschaft mit dem Fischerverein Meran wieder hergestellt. In Zusammenarbeit mit demselben entfaltete der Fischerverein Schlanders nun eine rege Tätigkeit. Es wurden Vereinsfischen veranstaltet, Fliegenbinderkurse abgehalten, Etsch- und Schlandraunbach-Säuberungen vorgenommen und letztendlich die Pflege der Kameradschaft gefördert.

Auf Anregung des Präsidenten wurde bei

der Berechnungsgenossenschaft um die Benützung des Frostberechnungsbeckens zum Fischeinsatz angesucht. Nach Genehmigung derselben und dem Entgegenkommen des Besitzers des danebenliegenden unproduktiven Grundes, konnte durch das tatkräftige Mit- und Zusammenarbeiten zahlreicher Vereinsmitglieder ein Fischteich mit Freizeitgelände am Priel errichtet werden.

Dafür gilt allen, voran dem damaligen Präsidenten Karl Thoman, ein aufrichtiger Dank. Als Karl Thoman in den Ausschuss des Landesfischereiverbandes gewählt wurde, gab er das Präsidentenamt im Fischerverein Schlanders ab und Herbert Verdroß wurde an seiner Stelle gewählt.

Der derzeitige Ausschuss setzt sich wie folgt zusammen: Präsident Herbert Verdroß, Stellvertreter Josef Kuntner, Schriftführer Luis Vill, Kassier Stefan Gurschler, Fischteichwart Heinrich Matzohl und die Beiräte Johann Alber und Karl Tappeiner.

Anschließend nahm Präsident Verdroß zwei Ehrungen vor: Zum Ehrenmitglied wurde Rudolf Flora, ein Gründungs- und langjähriges Ausschussmitglied, ernannt. Dem langjährigen Präsidenten Karl Thomann wurde eine Urkunde als Dank für seinen aufopferungsvollen Einsatz beim Fischerverein Schlanders überreicht. Karl Thoman dankte für die ihm verliehene Urkunde und gab einen kurzen Rückblick auf die Anfänge seiner Obmannschaft. Dabei betonte er immer wieder, dass ohne die wiedergewonnene Freundschaft mit dem Fischerverein Meran eine Wiederbelebung des Fischervereines Schlanders nicht möglich gewesen wäre. Auch Rudolf Flora freute sich sichtlich über die Ehrung und wünschte dem Fischerverein Schlanders weiterhin viel Erfolg. Der ehemalige Präsident des Landesfischereiverbandes, Anton Ladurner, sprach Worte des Dankes für die gute Zusammenarbeit und in der Hoffnung, dass es auch weiterhin so bleiben möge, gratulierte er dem Fischerverein Schlanders zu seinem 30jährigen Bestehen. Bei gutem Essen und Trinken, bei Musik und Tanz verbrachten die zahlreich erschienenen Festbesucher einen gemütlichen Nachmittag und gaben den Organisatoren gegenüber ihrer Freude und Anerkennung über diese gelungene Veranstaltung Ausdruck. ■

Text und Foto: F.V. Schlanders



Von links: Josef Kuntner, Anton Ladurner, Herbert Verdroß, Karl Thoman, Luis Vill, Stefan Gurschler, Rudolf Flora und Heinrich Matzohl

Erfolgreicher Abschluss der Fischersaison für den Fischerverein St. Leonhard

Auch dieses Jahr veranstaltete der Fischerverein St. Leonhard in Passeier sein bereits zur Tradition gewordenen Vereinsfischen zum Abschluss der Fischersaison am 30. September im Waltner-Bach. Die Mitglieder ließen sich das Ereignis natürlich nicht entgehen und erschienen zahlreich zum Angeln um den begehrten Vereins-Wander-Pokal. Erstaunenswert auch die zahlreiche Teilnahme der Angler-Jugend, welche mit acht Jungfischern vertreten war. Doch nicht nur das, die Jungfischer, und davon einer ganz besonders zeigte den alteingesessenen Fischern so richtig, wie man heutzutage fischt.

Gabriel Gumpold (im Bild mit dem Präsidenten des Fischervereins St. Leonhard, Walter Hofer) holte sich die Trophäe und ließ die anderen Fischer nicht schlecht staunen, da er sie bereits zum zweiten Mal in Folge für sich gewinnen (letztes Jahr und dieses Jahr) und somit dem Verein endgültig wegschnappen konnte.

Bei zweimaligen, aufeinander folgenden Gewinnen der Trophäe, erklärt der Präsi-

dent, Walter Hofer darf der Wanderpokal behalten werden und somit bleibt dieser jetzt in den Händen des jungen doppelten Vereinsmeisters. Dieser wurde natürlich noch im Verlaufe des Abends gebührend gefeiert.

Weiters wurde den zahlreichen Sponsoren ein Lob und ein Dank ausgesprochen sowie den Aufsehern für die ehrenamtliche Leistung und darunter speziell der einzigen weiblichen Aufseherin im Tale, Susanne Zuber. Auch die nennenswerte Arbeit des Vereinsausschusses über das Jahr wurde nicht außer Acht gelassen, mit dem Wunsch aller anwesenden Fischer für das kommende Jahr wieder eine solch hervorragende Vereinsarbeit zu leisten wie bisher. Anschließend zur Preisverteilung und den Danksagungen amüsierten sich alle Beteiligten bei Speis und Trank sowie interessanten Gesprächen über die erfolgreich abgeschlossene Fischersaison 2006, mit der Hoffnung, dass das neue Fischereijahr auch wieder so erfolgreich sein möge... ■ Text und Foto: F.V. St. Leonhard



1 > Gabriel Gumpold , 2-facher Vereinsmeister und Wanderpokal-Gewinner mit dem Präsidenten des FV St. Leonhard Walter Hofer

2 > hintere Reihe v.l.n.r.: Julian Reinstaller, Gabriel Gumpold , Michael Pichler , Walter Hofer (Präsident), Armin Ennemoser , Manuel Kofler , Mirko Righi . Vorne Anton Dandler , Thomas Pichler . Jungfischer des FV St. Leonhard beim Vereinsfischen

Freundschaftsfischen F.V. Eppan 2006

Am 22. Oktober trafen sich die Fischerinnen und Fischer des F.V. Eppan an den Montiggler Seen zu ihrem jährlichen Freundschaftsfischen. Früh morgens ging es los und es wurde bis zum späten Nachmittag durchgefischt. Das Wetter war zumindest morgens ziemlich trüb und versprach gute Fänge. Eine Hoffnung, die zumindest teilweise, mehr als erfüllt wurde. Denn während am Kleinen Montiggler See eine absolute Beißflaute angesagt war, herrschte ein paar hunderte Meter weiter am Großen Montiggler See den ganzen Tag über reges Treiben an den

ausgelegten Ködern. Vor allem die Karpfen waren überaus aktiv, und so konnten neben vielen kleineren Exemplaren auch zwei für dieses Gewässer als Ausnahmefische zu betrachtende Fische angelandet werden.

Da ist einmal der Fisch vom neuen Fischerkönig Rainer Eisenstecken zu nennen: ein Zeilkarpfen (Spiegelkarpfen mit einer Reihe großer Schuppen entlang der Seitenlinie) wie aus dem Bilderbuch, genau 10 kg schwer.

Ein zweiter, sehr schöner Fisch war der über 8 kg schwere Schuppenkarpfen, den Lorenz

Röggli 10 Minuten vor Schluss an Land zog. Mit diesem Fisch rollte Lorenz noch im letzten Moment das Feld von hinten auf und wurde überlegener Tagessieger vor Günther Augustin und Andreas Meraner.

Am Freundschaftsfischen nahmen auch einige Gastfischer befreundeter Vereine teil. Leider hatten sie auch dieses Jahr kein Fischerglück und mussten ohne Fische (und Preise) heimfahren. Dafür war Ihnen der Spaß, der wie jedes Jahr im Vordergrund stand, beim Fischen und beim anschließenden Feiern im Seehotel Sparer gewiss.

Der F.V. Eppan bedankt sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern, Freunden und Sponsoren für den gelungenen Tag. ■

ga



- 1 > Einige warteten am Ufer auf die Fische, andere suchten mit dem Boot nach ihnen
- 2 > Genau 10 kg schwer. Ein wunderschöner Zeilkarpfen brachte Rainer Eisenstecken die begehrte Königskette
- 3 > Satte 8 kg, der Schuppenkarpfen des Tagessiegers Lorenz Röggli
- 4 > Fischen...Was gibt es Schöneres



5



6



7



8



9

5 > Nachmittags zeigte sich der Große Montiggler See von seiner schönsten Seite

6 > Ein Karpfen hängt an der Angel

7 > Andreas Meraner erreichte mit einem Karpfen und diesem schönen Hecht den 3. Platz.

8 > Lorenz Röggl brachte mit 3 Karpfen über 15 kg auf die Waage, und setzte die Fische schonend zurück

9 > Rainer Eisenstecken bekommt von Bruno Battisti, Präsident des F.V. Eppan die Königskette für den größten Fisch umgehängt.

10 > Anschließend wurde im Seehotel Sparer noch anständig gefeiert

11 > 10 Minuten vor Ende. Armin Flor und Lorenz Röggl folgen dem großen Karpfen, der Richtung Seemitte schießt.

Aufnahmen: Alwin Fink, Martin Ebner, Günther Augustin



11



10

Kameradschaftsfischen des Fliegenfischervereins Passeier Samstag, 22. Juli 2006

Ein Höhepunkt im Vereinsleben der Psairer Fliegenfischer ist jedes Jahr das Kameradschaftsfischen, das heuer am Samstag, dem 22. Juli 2006 stattfand.

Bei idealem Wetter zum Fischen fanden sich ca. 35 Teilnehmer beim Saltauser Sportplatz ein. Neben den Psairern waren auch Fischer aus Kaltern, Meran und aus dem Pustertal anwesend.

Gegen 16 Uhr war die Passer ab der Saltauser Brücke aufwärts von Fischern regelrecht belagert und so manch erfahrene Forelle wird sich wohl eine sichere Deckung gesucht und das Fressen auf später verschoben haben.

Trotzdem konnten mehrere große Fische an Land gezogen werden.

Gegen 19 Uhr kehrten die Teilnehmer mehr oder weniger erfolgreich, jedoch alle gesund und munter zum Sportplatz in Saltaus zurück.

Manfred Maier vom Fly Fishing Fun Club Kaltern ist es gelungen den größten Fisch, eine stattliche Regenbogenforelle, an Land zu ziehen. Der begehrte Wanderpokal ging jedoch an Helmut Reiterer, besser bekannt als „Tschango“, vom Fliegenfischerverein



2

Passeier, dem wir auf diesem Wege nochmals herzlich dazu gratulieren möchten. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein konnten sich die Hungrigen mit Michls Grillspezialitäten stärken und einige setzten sich zu einem Watter zusammen.

Zum Schluss konnten alle Teilnehmer einen Sachpreis mit nach Hause nehmen und auf einen schönen Tag unter Fischerfreunden zurückblicken. ■

Text und Fotos: Fliegenfischerverein Passeier



1 > So manche erfahrene Forelle, wird bei diesem Andrang, ein gutes Versteck aufgesucht haben



3

2 > von links: Robert Kofler, Sepp Dandler, Stefan Schiefer, Karl Zuber, Hubert Indra und Walter Hofer. Vorne Roland Ladurner

3 > Der Sieger des Wanderpokals Helmut Reiterer (links)

Eine Schuppe erzählt...

Vom Fang (September 2006) einer besonders großen Marmorierten Forelle in der Falschauer oberhalb des Zogger Stausees blieben dem Fliegenfischer Claudio Temellin nur mehr einige Schuppen übrig, welche am Fischergilet bzw. am Boden gesammelt wurden. Nach der Landung konnte sich der Fisch tatsächlich wieder befreien und ins Wasser gelangen.

Diese Schuppen, welche mir durch den gemeinsamen Freund Christian Marseiler überreicht wurden, konnte ich nachfolgend zur Altersbestimmung präparieren, mikroskopisch untersuchen, untereinander vergleichen und fotografieren.

Eine Schuppe kann oft sehr viel erzählen. Da die Schuppen den gesamten Körper bedecken müssen, hängt der Zuwachs beider eng zusammen. Es gibt also innerhalb einer bestimmten Zeitspanne eine ziemlich genaue Korrelation zwischen dem Längenzuwachs des Fisches und dem parallelen Zuwachs des Radius einer Schuppe. Ist die Breite eines Jahresringes (von einem bis zum nächsten Winterring) doppelt so groß wie diejenige eines anderen Jahres, so ist ein Zuwachs der Körperlänge anzunehmen, welcher genau doppelt so groß ist.

Aus dem beigelegten Bild einer der untersuchten Schuppen – die gelben Pfeile zeigen die Winterringe an – geht Folgendes hervor:

- Die abgebildete ist eine Ersatzschuppe, also eine Schuppe, welche beim Brütling noch nicht vorhanden war und sich kurz nach dem Schlüpfen (höchstwahrscheinlich bereits im Frühjahr/Sommer) zum Ersatz einer verlorenen Schuppe entwickelte. Der erste Winterring (Schuppenzentrum, zwei Pfeile) ist, wie es oft vorkommt, eher undeutlich, doch erkennbar.
- Ein normaler, leicht zurückgehender Längenzuwachs findet in den Lebensjahren 1-3 statt.
- Das 4. Jahr ist durch einen einschneidenden Rückgang des Wachstums gekennzeichnet.

- Ab dem 5. ist eine deutliche Wende wahrzunehmen. Der Zuwachs steigt wieder deutlich im 5., beeindruckend stark im 6. Jahr und bleibt in den nachfolgenden Jahren (7-8) immer noch beachtlich, während der Zuwachs vom 9. Jahr, also dem letzten, unvollkommenen Lebensjahr vor dem "Fang", anhand der Jahreszeit (Spätsommer) noch nicht gut erkennbar ist.

Der nach den Angaben des Fischers zwischen 90 und 100 cm lange Fisch war (ist!) also 9 Sömmer bzw. 8+ Jahre alt.

Die unregelmäßigen Zuwachswerte im Laufe des Lebens sind in diesem Falle mit größter Wahrscheinlichkeit auf eine wesentliche Umstellung der Ernährung zurückzuführen.

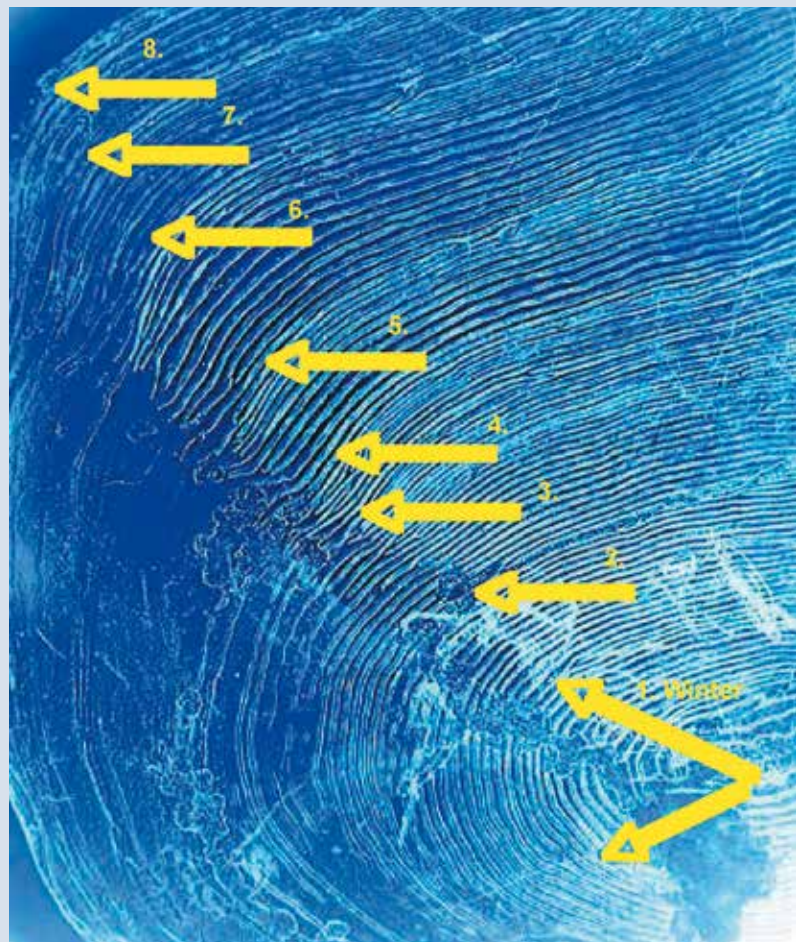
Bei gleichbleibendem Lebensraum und Nahrungsangebot und anhand der Tatsache, dass die Geschlechtsreife (ab dem 3.-4. Lebensjahr) mit einem beachtlichen Energieaufwand verbunden ist (Energie für die Fortpflanzung = weniger Spielraum für den körperlichen Zuwachs!) ergibt sich normalerweise das Bild eines im Laufe der Jahre ständig zurückgehenden Zuwachses, welcher bis zur beinahe vollkommenen Stagnation führen kann. Dass Forellen in einem bestimmten Gewässer ab einer jeweils unterschiedlichen Größe nur mehr minimal wachsen, ist vielen Fischern bekannt. Damit hängt darüber hinaus die "gewässerspezifische" Angabe der Maximallänge ei-

ner Fischart zusammen, welche vielfach (ganz spezifisch auf den britischen Inseln) üblich und längst bekannt ist.

Doch, jede Regel hat ihre Ausnahme!

Die auffallenden Zuwachswerte in denjenigen Lebensjahren, welche sich in der Regel durch eine fortlaufende Abnahme des Wachstums kennzeichnen, können bei dieser Forelle durch eine Diät erklärt werden, welche sich ab dem 5. Jahr hauptsächlich aus Fischen zusammensetzte. Dass im fortgeschrittenen Alter immer wieder andere Nährtiere (Wirbellose, Amphibien) erbeutet werden, ist in keiner Form auszuschließen, doch kann nur ein Fressverhalten, welches vorwiegend auf Fische ausgerichtet ist, das eindrucksvolle Wachsen dieser Marmorierten Forellen erklären. ■

Vito Adami





Andreas Declara in Aktion

Flusskrebse erkennen leicht gemacht!

Wer kennt sie nicht- zumindest aus Erzählungen, Ortsnamen oder eigenen Kindheitserlebnissen? Früher in Europa weit verbreitet, besiedelten sie beinahe alle Gewässertypen. Die Rede ist von den bizarr wirkenden „Scherenrittern“ - unseren heimischen Flusskrebse.

Heute gehört es vielerorts zu einer Besonderheit, wenn man sich als Fischer oder Naturfreund an einem Gewässer aufhalten kann, unter dessen Steinen und freigespültem Wurzelgeflecht sich Flusskrebse befinden.

Aus vielen heimischen Gewässern sind Flusskrebse besonders in den letzten Jahrzehnten verschwunden. So wirken sich z. B. bauliche Maßnahmen nicht nur negativ auf unsere Fischfauna, sondern auch auf das Fortbestehen der Flusskrebse

aus. Sie, die früher als Proteinlieferanten vom Menschen genutzt und gehegt wurden und eine wichtige Stellung als Beseitiger organischen Materials im Gewässer innehatten, werden heute unter anderem auch durch den Import von fremdländischen Flusskrebarten bedroht. Unsere heimischen Krebsarten sind durch geringere Eizahl, erhöhtes Fluchtverhalten und geringere Aggressivität ebenso gekennzeichnet wie durch geringere Toleranz gegenüber „negativen“ chemischen und toxikologischen Einflüssen und unterliegen dadurch oft den „Neuankömmlingen“. Außerdem werden die Bestände der europäischen Flusskrebse von der Krebspest empfindlich dezimiert. Der Erreger, ein Schlauchpilz (*Aphanomyces astaci* SCHIKORA) wird vorwiegend von den amerikanischen Krebsarten übertragen, die meist selbst nicht

darin zugrunde gehen. Mit der Einfuhr der ersten Krebse aus der neuen Welt begann ein stetiger Rückgang der autochthonen Vertreter dieser Tiergattung.

Europaweit gibt es nun regionale und überregionale Projekte und Programme, um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken. Der Schutz umfasst vor allem die Renaturierung der Gewässer, Aufklärung der Bevölkerung und wissenschaftliche Untersuchungen.

Wo finde ich Flusskrebse?

Unsere europäischen Flusskrebse besiedeln sowohl größere und kleinere Still- als auch Fließgewässer. Mehrere Arten haben sich dabei den Lebensraum geteilt und besiedeln die unterschiedlichen Nischen.



Edelkrebs



Galizischer Sumpfkrebs

Wo finde ich welche Art?

Der Edelkrebs (*Astacus astacus* L.).

Der Edelkrebs besiedelt weite Teile Nord-, Mittel- und Osteuropas. Dieser kann vorwiegend in größeren Still- und Fließgewässern angetroffen werden.

Die Merkmale an denen er erkannt wird, sind die relativ großen, breiten Scheren, deren Unterseite eine rote Färbung aufweist. Auffallend ist auch der rote Punkt am Scherengelenk. Die Tiere können sonst unterschiedliche, oft dem Habitat angepasste Muster und Verfärbungen aufweisen. Der Edelkrebs ist einer der größten Vertreter unter den europäischen Flusskrebsen und erreicht auch eine stattliche Größe von über 15 cm Körperlänge (ohne Scheren).

In Südtirol wurde der Edelkrebs in mehrere Gewässer durch Zutun des Menschen eingebracht. Ansonsten finden wir sein natürliches Verbreitungsgebiet nördlich des Brenners.

Der Galizische Sumpfkrebs oder Galizier (*Astacus leptodactylus* Esch.)

Den Galizier könnte man auch als die „Schwesternart“ des Edelkrebses bezeichnen. Dieser ähnelt dem Edelkrebs sehr, doch aufgrund seiner eher langen schmalen Scheren und seiner Bedornung, kann man sie leicht voneinander unterscheiden. Seine Grundfärbung ist meistens heller (grau- hellbraun), als jene des Edelkrebses. Die Unterseite der Scheren ist weiß. Auch er kann eine Größe von 15

cm und mehr erreichen. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist Ost-, Süd- und Osteuropa. Heute findet man ihn aber in ganz Europa in sehr vielen künstlich vom Menschen errichteten Gewässern wie Badeseen, Baggerteichen. Sein natürliches Habitat sind meist größere stehende oder langsam fließende Gewässer. Bis heute wurde noch kein Bestand des Galizischen Sumpfkrebses in Südtirol nachgewiesen.

Der Steinkrebs

(*Austropotamobius torrentium* Schr.)

Diese Krebsart bevorzugt sauerstoffreiche größere und kleinere Fließgewässer Mitteleuropas mit niedrigeren Temperaturen von 8-18°C. Seit dem Wüten der Krebspest in weiten Teilen Österreichs und dem daraus folgendem Verschwinden vieler Edelkrebsbestände, ist der Steinkrebs heute der häufigste in Österreich anzutreffende Flusskrebs (SILIGATO & GUMPINGER 2005). Aufgrund seiner geringeren Größe von maximal 10 cm Körperlänge (ohne Scheren), war er wirtschaftlich nie so bedeutend, wie die zuvor genannten Arten. Hier handelt es sich um einen braun-bläulich gefärbten schwach bedornen Flusskrebs mit relativ großen breiten Scheren, deren Unterseiten weißlich gelb gefärbt sind. Es ist kein Steinkrebsvorkommen in Südtirol bekannt.

Der Dohlenkrebs

(*Austropotamobius pallipes italicus* Fax.)

Die angestammte Heimat des Dohlenkrebses sind die Süd-, Südwestlichen Länder Europas, deren kleinere und mittleren Fließgewässer, sowie Seen bevor-



Steinkrebs



Dohlenkrebs

zugt von ihm besiedelt werden. Dieser relativ kleine Flusskrebs mit einer Maximallänge von bis zu 10-12 cm Körperlänge (ohne Scheren), ist meist braun gefärbt. Aber auch hier findet man Exemplare, die an das jeweilige Habitat-Gewässer (Substrat, Temperatur, ...) angepasste Färbungen und Muster aufweisen. Diese Tönungen können bis ins Hellgraue variieren. Die Scheren sind gedrunken, relativ groß und breit. Ihre Unterseite ist meist hellbraun, gelblich, das Scherengelenk ist rötlich. Bei diesem Krebs handelt es sich um die einzigste autochthone Flusskrebsart Südtirols (*Austropotamobius pallipes italicus* Fax.).

Es sei darauf hingewiesen, dass es zu den meisten Flußkrebsarten Schutzbestimmungen gibt, durch welche Fang und die Hälterung von heimischen Flußkrebsen untersagt sind. Trotzdem sollte man vor allem bei Besatzmaßnahmen eine eindeutige Zuweisung der Arten durchführen können, und auch wissen, wo im Revier welche Krebsbestände vorhanden sind.

Viele Länder, in denen bestimmte Flusskrebsarten in der Vergangenheit nicht vorkamen, weisen heute oft verzerrte Besiedlungsbilder auf. Oft wurden in Gewässern in denen es keine Flusskrebse gab oder aufgrund der Krebspest verschwunden sind, Krebse durch Besatzmaßnahmen eingebracht. Diese Maßnahmen, die auch öfters von Fischern und Fischereivereinen durchgeführt oder

mitgetragen wurden oder werden, erwiesen sich oft als sinnvoll und notwendig, um dem Verschwinden der bedrohten heimischen Flusskrebsarten entgegenzuwirken. Aber es zeigte sich auch, dass Fehler in der Vergangenheit bei solchen „gut gemeinten Aktionen“ unterlaufen sind und katastrophale Folgen sich dann einstellen.

Die Ursachen lagen meist darin, dass die amerikanischen Arten mit den heimischen Flusskrebsarten verwechselt wurden und dies zum Erlöschen der noch vorhandenen Restpopulationen durch die eingeschleppte Krebspest führte. Die Krebspest ist aber auch leicht zu verschleppen. Über noch feuchte Gegenstände, wie zum Beispiel Stiefeln, Netze,

Boote usw. dringen Sporen des Erregers von Gewässer zu Gewässer vor.

Solche kleine Unachtsamkeiten sind dann sehr oft für das Verschwinden ganzer heimischer Flusskrebspopulationen verantwortlich..

Einmal in ein Gewässer eingebrachte allochthone Flusskrebsarten können aus diesem nicht mehr entfernt werden, und breiten sich dann sukzessiv weiter aus. Da ein Flusskrebs gut krabbeln und schwimmen, aber auch das Wasser verlassen kann, gelangen sie rasch von Ort zu Ort. Um Fehlbesätze von vorne herein gering zu halten, sollte man sich die Hauptmerkmale dieser Neuankömmlinge gut einprägen:

Alle drei Arten, der Kamber- Signal- und Roter Amerikanische Sumpfkrebs, stammen aus Amerika. Sie können als Überträger der Krebspest fungieren, an der sie selbst meist nicht zu Grunde gehen.

Der Kamberkrebs

(*Orconectes limosus* Raf.)

Hierbei handelt es sich um eine relativ kleine Flusskrebsart, die eine Maximallänge bis zu ca. 10 cm Körperlänge (ohne Scheren) erreichen kann. Die Scheren sind relativ gedrunken, klein mit einer hellbraunen, cremefarbenen Unterseite und einem graulich weißlichen Scherengelenk. Das auffallendste Merkmal sind die rostbraunen Querstreifen auf dem Abdomen. Auffallend ist auch die an den



Kamberkrebs

Tag gelegte Aggressivität (Aggressionshaltung) bei Störungen. Individuen des Kamberkrebse wurden wahrscheinlich für Dohlenkrebse gehalten und gelangten so in die Gewässer Südtirols.

Signalkrebs

(*Pacifastacus leniusculus* D.)

In weiten Teilen Europas wurde der Signalkrebs als Ersatzkrebs für den Edelkrebs herangezogen und so in den Gewässern, wo dieser zweit genannte wegen der Krebspest verschwunden war, eingebracht. Da der Signalkrebs gleich wie sein europäisches Pendant eine Größe von 15 cm und mehr Körperlänge (ohne Scheren) erreichen kann, war er stets als Speisekrebs interessant. Dieser rostbraune Krebs mit seinen großen breiten Scheren, deren Unterseite kräftig rot ist, ist an den auffallend weiß leuchtenden Flecken am Scherengelenk erkennbar. Auffallend ist auch die geringe oder gänzlich fehlende Bedornung.

Auch vom Signalkrebs gelangten mehrere Exemplare im Osten Südtirols in die freie Wildbahn und breiten sich dort zunehmend aus.

Roter Amerikanischer Sumpfkrebs

(*Procambarus clarkii* G.)

Aufgrund seiner auffallenden dunkelroten, schwarzblauen Färbung und seiner starken Bedornung, vorwiegend auf den Scheren ist diese Art leicht von den anderen genannten Arten zu unterscheiden.



Signalkrebs

den. Ansonsten sind die Scheren etwas lang gezogen, schmal und rot gefärbt mit einer ebenfalls roten Unterseite. Er kann eine Größe von ca. 13 cm erreichen. Auch diese Art weist eine auffällige Aggressionshaltung auf. In der Vergangenheit konnten mehrere tote Tiere dieser Art im freien Gelände in Südtirol aufgefunden werden, ansonsten sind noch keine Meldungen eines Vorkommens aus Südtirol bekannt.

Damit Sie sich, liebe Leserin und lieber Leser diese Hauptmerkmale leichter einprägen, habe ich mir eine kleine Gedächtnishilfe ausgedacht:

Da alle drei Arten aus Amerika stammen liegt es nahe diese Tiere mit etwas Amerikanischem zu assoziieren.

Reiht man je einen Vertreter der drei Krebsarten aneinander, ergibt sich aus den Hauptmerkmalen die „Flagge der USA“.

Man stelle sich den Untergrund der Flagge weiß vor? Großer weißer Flecken der Signalkrebse (Scherengelenk)!

Die roten Streifen? Die rostbraunen Querstreifen des Kamberkrebse (Abdomen)!

Die Sterne? Die starke Bedornung des Roten Amerikanischen Sumpfkrebse (Scheren)!

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass die Einfuhr von nicht heimischen Krebsen für eine Vielzahl von Problemen in der heimischen Fauna verantwortlich ist und dass Fehlbesätze, die früher aufgrund der Uninformiertheit des Fischers und des Berechtigten geschehen sind, heute nicht mehr vorkommen dürfen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass es für die meisten Flusskrebarten Schutzbestimmungen gibt und deshalb der Fang und die Hälterung untersagt ist. Trotzdem könnte es sein, dass man am Gewässer, bei Aktivitäten des Vereins usw. mit Flusskrebarten konfrontiert wird und hierbei können wichtige Erkennungsinformationen von großem Nutzen sein.

Text und Foto: Andreas Declara



Roter amerikanischer Flußkrebse

Seeufergestaltung und Wiederanpflanzung von Ufer- und Unterwasserpflanzen - Eine Aufwertung des Lebensraums vieler heimischer Tierarten

Krautlaichende Fischarten wie Hecht, Flußbarsche, Karpfen, Schleien, Brachsen, Rotfedern, Rotaugen und Lauben kommen jedes Jahr von April bis Juni in die bereits von der Frühjahrssonne erwärmten, mit Wasserpflanzen bewachsenen Uferzonen um abzulaichen. Bis auf die Brachse, die die Uferzonen ausserhalb der Laichzeit meidet, sind alle Jungfische der anderen Uferlaicher von einer gut strukturierten und pflanzenreichen Uferzone, die ihnen Schutz, Unterstand und Nährtiere bietet, abhängig. Die Wasserpflanzen sind also die Voraussetzung für einen artenreichen und ausgewogenen Fischbestand.

Sehr oft explodieren Wasserpflanzen, vor allem in überdüngten Seen, und wuchern

mitunter das gesamte Gewässer zu. In den Montiggler Seen haben wir genau das gegenteilige Problem. Die übermäßige Nutzung der Uferzonen durch Erholungssuchende, Sonnenschutzmittelreste oder pflanzenfressende, exotische Fischarten, wie der Graskarpfen, führen zu ausgeprägten Schäden an der Ufer- und Unterwasservegetation. Ein weiterer entscheidender Faktor für den Rückgang der Schilfgürtel war die vor 40 Jahren zunehmend zurückgehende traditionelle Schilfmahd. Wo einst dichte Schilfgürtel unsere Seen säumten, stehen heute dichte Auwälder, die vorwiegend aus Weidengestrüpp bestehen. Da die Montiggler Seen keinen konstanten Wasserzufluss haben und hauptsächlich von

Niederschlagswasser gespeist werden, unterliegen sie mitunter starken saisonalen Wasserstandsschwankungen, was sich sehr nachteilig auf die äusserst sensiblen Uferzonen auswirkt. Um den Interessen der Fischerei und den Nutzungsinteressen für Bewässerungszwecke gerecht zu werden, muss ein Weg gefunden werden, z. B. die Pegelschwankungen abzustellen, beispielsweise durch Anlegen eines künstlichen Wasserzuflusses.

Wenn auch das Zertrampeln der Ufervegetation abgestellt wird, entwickeln sich innerhalb kurzer Zeit revitalisierte Uferabschnitte mit Laichplätzen und Unterständen für Jungfische und damit sich selbst erhaltende Fischbestände. ■

Text und Fotos: Klaus Martini

Schlössl am Großen Montiggler See vor 30 Jahren



Das Schlössl (links) am Großen Montiggler See ist heute kaum mehr zu sehen



Neupflanzungen in ausgelichteten Uferbereichen

Ist ein Ufer-Teilstück ausgelichtet und damit eine ausreichende Sonneneinstrahlung für die lichtungsrige Ufervegetation gewährleistet, stellt sich die ursprüngliche Vegetation in der Regel wieder selbst ein. Werden zusätzlich Setzlinge gepflanzt, werden diese nach Möglichkeit aus der näheren Umgebung entnommen, um das Einschleppen gebietsfremder Pflanzenarten zu vermeiden. Ein revitalisiertes Teilstück braucht zwei bis drei Jahre bis die Pflanzen wieder richtig dicht gewachsen sind. Bis dahin muss das Uferstück durch Totholz vor dem Zertrampeln und vor allzu aufdringlichen Schwimmern geschützt werden, sonst ist das Ergebnis noch schlechter als der Ausgangszustand.



Das Springkraut ist eine eingeschleppte Pflanzenart, die Flussufer, Feuchtgebiete und Uferzonen überwuchert und heimische Pflanzenarten verdrängt.

Ein von heimischen Wasserpflanzen umsäumtes intaktes Seeufer: heute ein seltener Anblick



Uferzone sofort nach dem Auslichten des Auwalds.



Nach einem Jahr beginnt sich wieder ein Schilfgürtel zu etablieren.



Ohne Sonneneinstrahlung sterben Ufer- und Wasserpflanzen ab und Weiden übernehmen den Lebensraum.



Fangmeldungen

Sonntag, 17. September 2006, ca. 11 Uhr, Arzkar Stausee.

Albert Kofler, Mitglied des Fischereivereins Eppan, staunte nicht schlecht, als er sah, welch prachtvolle Regenbogenforelle seine Heuschrecken-Fliege genommen hat. Mit einem Vorfach von 0,16 an der Fliegenrute dauerte es beinahe eineinhalb Stunden bis die Forelle gelandet war.

Länge:

78 cm

Gewicht:

5,3 kg

Köder:

Heuschrecken-Imitation

Datum:

17. September 2006



Schweizer Gast erfolgreich in der Etsch bei Gargazon



Ein Schweizer, Gast der Pension Sonnheim in Gargazon, hat am 1. Oktober 2006 in der Fliegenstrecke der Etsch

bei Gargazon eine 65 cm große Regenbogenforelle gefangen und umgehend wieder zurückgesetzt. Überlistet wurde

der Fisch mit einer schwarzen 12er Nympe am 18er Vorfach. Wie auf dem kleinen Bild ersichtlich, hatte dieser Fisch kürzlich bereits einmal abgerissen. Aus dem Maul hing noch ein Stück Vorfach!

Regenbogenforelle im Hubersee

Diese Regenbogenforelle 76,50 cm und ca. 5,5 kg schwer, wurde von Fritz Kasal am Samstag, den 11.11.2006 im Hubersee oberhalb vom Völserweiher mit Streamer und 17er Vorfach gefangen. Drillzeit ca. 45 Minuten. Petri Heil!

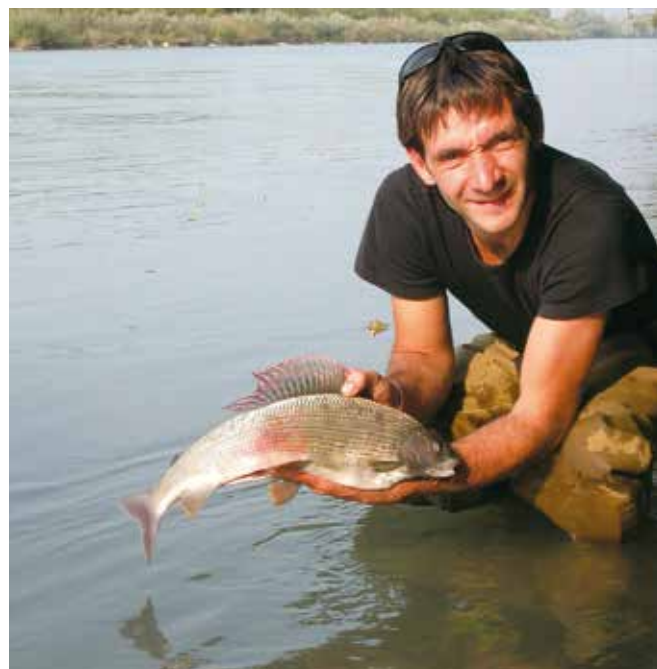


Seltenes Anglerglück im Prissianer Bach

Seltenes Glück hatte der 64-jährige Adolf Gassebner aus Platzers am letzten Tag (30. September 2006) der diesjährigen Anglersaison im Prissianer Bach. Bei seinem Fischgang auf der Höhe der Bachgutbrücke in der Tisner Fraktion Gfrill zuckte es plötzlich an der Angel. Mit einigen Mühen zog er eine 46 cm lange und 1,3 kg schwere, für den Prissianerbach ungewöhnlich große, Bachforelle an Land. Unterstützung erhielt er dabei von seiner Frau Anna Gassebner. Zu den ersten Gratulanten zählte u. a. Edmund Mair, Obmann des Fischervereins Prissian, der dem erfahrenen Fischer im Namen aller Vereinsmitglieder ein kräftiges Petri Heil überbrachte.



Ein Prachtexemplar



Äschen über 50 cm sind in allen Gewässern äußerst selten zu erbeuten. Ein Prachtexemplar von 52 cm fing Hannes Grund (Mitarbeiter beim Amt für Jagd und Fischerei) am Samstag, den 30. September 2006 mit dem „Tiroler Hölzl“ in der Etsch bei Neumarkt. Ein kräftiges „Petri Heil“ von allen Freunden zu dieser wunderschönen Äsche.

Regenbogenforelle aus dem Stausee Schnals



Simon Pichler

12 Jahre

Göflan-Schlanders

Regenbogenforelle

66 cm lang

4.400 gr.

Köder: Blinker

Vernagt Stausee Schnals,

am 1. 10. 2006

Doppeltes Anglerglück im Vernagt See in Schnals (FV Meran)



Regenbogenforelle mit 82 cm und 6 kg



Regenbogenforelle mit 73 cm und 5,5 kg

Dem Schnalser Pius Marchegger gelang es am 9. und am 16. Oktober zwei kapitale Regenbogenforellen zu überlisten. Dem Pius gilt ein kräftiges Petri Heil von seinen Freunden!

Alle Karpfen und Hechtaufnahmen: Alwin Fink



Am selben Tag war auch Armin Flor erfolgreich

Ein toller Saisonschluss für
Martin Ebner vom F.V. Eppan.
Ein Hecht mit 90 cm und 4 kg.



Hannes Raifer vom F.V. Eppan fing diesen schönen
Schuppenkarpfen im Großen Montiggler See...



...und weils so schön war fing er gleich noch einen.

Die fischereilose Zeit

Heute möchte ich euch keine neue Fliege vorstellen, sondern den Fischern einige Gedanken zur fischereilosen Zeit im Dezember und Jänner mitgeben.

Wenn die Abende im Dezember immer länger werden, wird so mancher Fischer seine Ausrüstung überprüfen. Die Fliegenschachteln sind zu kontrollieren, entstandene Lücken müssen mit neuen Fliegen wieder aufgefüllt werden. Aber auch die alten, gebrauchten Fliegen benötigen einen Winterputz. Sie sollten ausgewaschen und geföhnt werden, damit sie im Frühjahr wieder gut schwimmen. Auch die Haken sollten begutachtet werden. Leicht stumpfe können mit einer Feile geschärft werden, beschädigte sind rigoros auszusortieren. Schön eingeordnet vermittelt so eine hergerichtete Fliegenschachtel die doppelte Freude beim Fischen. Auch die Rollen und aufgewickelten Schnüre benötigen Pflege. Abgewickelte Schnüre können mit Seife und Wasser geputzt, eingefettet und in großen Klängen im Hobbyraum aufgehängt werden. So halten sie bedeutend länger und legen sich bei den ersten Würfen besser und eleganter aufs Wasser. Nicht zu vergessen die Fliegenrollen. Sie sollten einmal im Jahr auseinander genommen und gründlich geputzt werden. Eventuell kann der Spulmecha-



nismus mit einem Tropfen Öl gefettet werden. Genauso ist es mit den Fliegenrollen: Diese sind auf Beschädigungen zu kontrollieren, zu reinigen und danach erst abzustellen. Etwas haben wir da noch vergessen. Ja richtig, die Stiefel. Gereinigt, mit einem Spray eingefettet und ausgezogen aufgehängt, gibt es nicht so schnell

Risse und undichte Stellen. Ach ja... beim Schreiben dieser Zeilen fällt mir ein, auch ich habe diese Arbeit noch zu machen... In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern der Bindecke Frohe Weihnachten und Petri Heil 2007!

Euer Walter Zöggeler



Das Fischerparadies im Obervinschgau

Haidersee

www.haidersee.it

Fischerei Haidersee OHG



FISCHER OHG

Mazziniplatz 18/D
39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777

Ihr Fachgeschäft für:

- Sportfischerei
- Fliegenfischen
- Binde- und Wurfkurse
- Reparatur
- Ausgabe von Tageskarten

Umweltsünden

Ein Bach am Karerpass. Wenn wenig Wasser rinnt, wird mit allen Mitteln versucht, die Stromproduktion aufzumöbeln, wie uns der Aufseher Luis Tratter berichtet hat.



So sollte es sein...



...und so wird es praktiziert



Fotos: Luis Tratter

Intakte Natur



beide Fotos: Günther Augustin



Mit dabei



SPARKASSE

Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol - Tel. +43 5223 57 303,
Fax +43 5223 57 399, E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Neu bei Gesa: Fischerreisen!
Viele tolle Angebote unter www.travel-events.at

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano